

Das Kastenmöbel : Ausstellung im Gewerbemuseum Basel vom 1. - 29. Oktober 1933

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **20 (1933)**

Heft 11

PDF erstellt am: **18.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

im Bogen auf den Turm zuführend Rue Haldimand, die nach rechts führende Strasse Rue Neuve und senkrecht gegen die im Schatten liegende Fassade laufend Rue Mauborget. Auch die ehemaligen Gegner des Projektes dürften heute zugeben, dass der Turmbau städtebaulich an seiner Stelle nicht nur «möglich» ist, sondern eine willkommene Festigung der zerrissenen, und gerade nach dieser Seite unbestimmt zerfliessenden Silhouette bedeutet.

Das Kastenmöbel

Ausstellung im Gewerbemuseum Basel
vom 1.—29. Oktober 1933

Die Ausstellung des Gewerbemuseums Basel versucht an einem einzigen Gerät — dem Kastenmöbel — den Einfluss festzustellen, den zu verschiedenen Zeiten Material, Bearbeitungsweise und Gebrauchszweck auf das Resultat, die Form ausgeübt haben. Das Programm wird im Ausstellungsführer präzise umrissen:

«Die Gestalt von Haus, Möbel und Gerät wird, nicht ausschliesslich, aber entscheidend bestimmt von den folgenden vier Bedingtheiten: Werkzeug, Material, Konstruktion und Gebrauch. Und zwar gilt dies nicht nur für heute, sondern für jede Zeit. Diese vier elementaren Bedingtheiten stehen untereinander in einem organischen Zusammenhang: Grundlegend ist die Frage des Werkzeugs, das dem Menschen auf jeder Stufe der kulturellen Entwicklung zur Verfügung steht. Das Werkzeug bedingt den Grad der Bearbeitung des Materials. Werkzeug und Material zusammen bedingen die Konstruktionen. Und endlich: die Konstruktionen bedingen den Grad der Erfüllung der Gebrauchserfordernisse.»

Nach diesen vier grundlegenden Bedingtheiten ist die Ausstellung über das Kastenmöbel gegliedert in die vier Abteilungen:

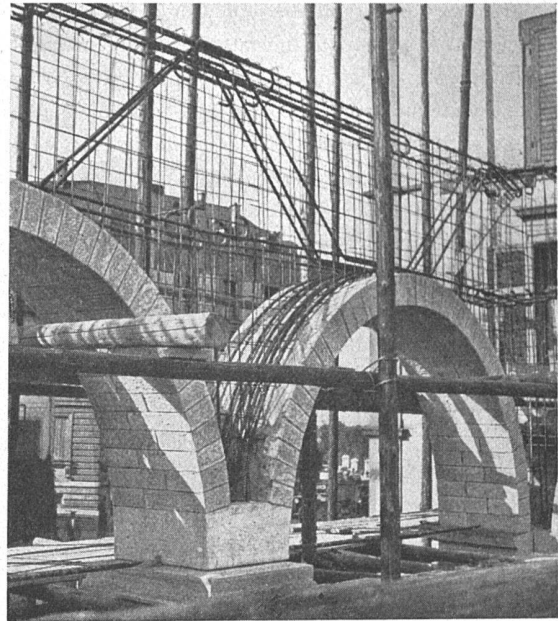
1. Die Entwicklung des Werkzeugs: a) die Axt, b) Säge und Hobel, c) die Holzbearbeitungsmaschine.
2. Die Entwicklung der Materialien: a) das Holz, b) das Metall, c) das Glas, d) die Hartstoffplatte.
3. Die Entwicklung der Konstruktionen: a) der Massivbau, b) der Rahmenbau, c) die Behandlung der Oberfläche, d) die Beschläge, e) die Entwicklung der Teile: Deckel, Türe, Laden, Schieblade.
4. Die Entwicklung der Gebrauchsfunktionen: a) das Aufbewahren von Schriftstücken, b) das Aufbewahren der Kleider, c) das Aufbewahren der Wäsche, d) das Aufbewahren des Geschirrs, e) das Aufbewahren der Speisen, f) das Aufbewahren von Kleingerät, g) aussterbende Möbel (Nachtkommode und Waschkommode).

Am Schluss der Ausstellung werden drei wichtige «Schrankprobleme» demonstriert: die Fragen der Zerlegbarkeit, der Massfestlegung für die Kombinierbarkeit und der Massfestlegung für die Herstellung.

Die vier Abteilungen sind jeweilen, ohne Anspruch auf Vollständigkeit, als geschlossene Reihe durchgeführt. Neben der Axt steht die ausschliesslich mit diesem Werkzeug gefertigte Einbaumtruhe, die Anwendung von

Tour de Bel-Air-Métropole, Lausanne

Nous reproduisons ici une vue de l'immeuble dans l'ensemble de la ville, prise de l'Ouest, que nous avons reçue après la mise en pages du numéro d'octobre. A gauche de la tour le palais de justice dans les verdure du quartier Montbenon, au delà des Entrepôts fédéraux dans la vallée du Flon; à droite le pont Chauderon. La rue courbée conduisant vers la tour est la rue Haldimand.



Vom Kunstmuseum Basel. Die wirkliche Konstruktion der scheinbar durch und durch natürlichen, zyklisch hingewuchteten Mauern aus Werksteinquadern

Säge und Hobel führt zu der aus sechs Brettflächen gefügten Kistentruhe usw.

Ueber die Entwicklung der Typen erfahren wir allerlei Interessantes: Die Truhe war ursprünglich das einzige Aufbewahrungsgerät für Kleider, Wäsche, Schriftstücke, Schmuck usw., die Kleider wurden in die Truhe gelegt. Ein erster Schritt führt zum Ersatz des obern Truhendeckels durch Türen in der Vorderfront, später entsteht durch Aufeinanderbau von zwei Türentruhen der viertürige, horizontal geteilte Schrank. Verhältnismässig spät, in der zweiten Hälfte des XVI. Jahrhunderts, kommt die hohe Türe zur Anwendung, und damit ist die Möglichkeit gegeben, die Kleider zu hängen, statt zu legen. Der Schrank wird nun immer grösser, damit wird aber das Verhältnis vom leicht zugänglichen zum schwer zugänglichen Raum verschlechtert: beim Barockschrank sind Fuss und Haupt mächtig ausgebildet, und auch die seitlichen festen Teile behindern die Zugänglichkeit. Das XIX. Jahrhundert bringt wieder kleinere Masse, das Möbel muss umgezogen werden können, und die neuesten

Modelle zeigen eine maximale Raumaussnützung, die von den Erfahrungen des Reisekoffers her beeinflusst ist.

Die Massfestlegung des modernen Typenschrankes erfolgt von verschiedenen Gesichtspunkten aus: wirtschaftliche Erwägungen führen zum grösstmöglichen Schrank, denn die wesentlichste Arbeit, das Zusammenfügen der Ecken, ist beim kleinen und grossen Schrank gleicher Tiefe gleich. Die Höhe soll für lange Kleider ausreichen; andererseits soll der Schrank nicht schwerer sein, als dass ihn zwei Männer ohne Ueberanstrengung transportieren können. Rücksicht zu nehmen ist ferner auf die knappen Zimmer- und Treppenmasse neuer Häuser. Die Höhe wird bestimmt — ausser vom Mass der längsten Kleider — vom Wunsch, nicht über Augenhöhe zu kommen. Die Tiefe kann verschieden bemessen sein, je nachdem die Kleider nebeneinander oder hintereinander gehängt werden. Alle diese Ueberlegungen führen zu folgenden Ausmassen des unzerlegbaren Kleiderschranks:

Höhe 1,60 m, Breite 0,90 m bis maximal 1,20 m, Tiefe für Hängen nebeneinander minimal 0,50 m, für Hängen hintereinander 0,40 bis 0,45 m. Für Wäscheschränke sind 0,45 m, für Geschirrschränke 0,35 m für die Tiefe ausreichend.

Zur Raumersparnis hat man auch versucht, die nach aussen aufklappbaren Flügeltüren durch Schiebetüren zu ersetzen; dem stellen sich aber Schwierigkeiten entgegen, denn einmal ist dann jeweils nur eine Hälfte zugänglich, ferner sind einwandfreie Schiebetürbeschläge noch zu teuer, um allgemein angewendet zu werden. Eine befriedigende Lösung darf aus der weiteren Entwicklung des Rollverschlusses erwartet werden.

Die Ausstellung des Gewerbemuseums Basel ist in mehr als einer Hinsicht bemerkenswert: Klarheit in Anordnung und Aufbau, Beschränkung auf das Wesentliche, gute Beschriftung sind gewohnte Qualitäten. Neu und wegweisend für ähnliche Ausstellungen ist das Nebeneinander der Reihen der verschiedenen Bedingtheiten. Und als erfreuliche Nebenerscheinung: trotz aller Tendenz der Ausstellung zum modernen, vom Gebrauchszweck aus konstruierten Gerät wirken die älteren Beispiele durchaus nicht als unzulängliche Machwerke. Gemessen an den Produktionsmitteln, ist die rührende Truhe aus dem Wallis ebenso vollkommen wie der raffinierteste Schrank mit Fächern und Zügen für jedes Ding, und manches Möbel, das seinen Dienst schon Jahrhunderte getan hat, könnte noch auf lange Zeit einfachen Ansprüchen genügen. Und auch darüber lässt uns die Ausstellung nicht im Unklaren, dass die Differenzierung des Gebrauchs mit kürzerer Lebensdauer erkauft ist; die alten Kästen könnten noch mehr abgeschlagene Ecken ertragen, ohne unbrauchbar oder hässlich zu sein, während die geringste Schramme auf der schön geglätteten Fläche des neuen Gerätes empfindlich stört.

Berner Kunstchronik

Im **Gewerbemuseum** war vom 22. Oktober an eine Ausstellung des Oberländer Heimatwerks zu sehen, dazu Arbeiten der Webschule von Frau *Jeanne Roth-Ducommun* (SWB). Die erprobte Qualität der Heimindustrie-Produkte (handgewebte Stoffe, Woll- und

Es liegt nahe, einen Vergleich zu ziehen zwischen solch bescheidenen, aber abgerundeten Ausstellungen und ihren grösseren Schwestern Saffa, Woba, Hyspa, Muba usw. Und dann muss man sich fragen, ob bei diesen samt allen kantonalen Gewerbeschauen Planlosigkeit und Hässlichkeit wirklich ein so unumgängliches Erfordernis sind, oder ob es nicht doch möglich wäre, durch klare und einfache Darbietung des zu Zeigenden auch die geschäftlichen Interessen der Aussteller zu wahren? Es ist nicht einzusehen, dass der Absatz in Backsteinen, Garnrollen oder Schabzieger gesteigert wird, wenn diese Artikel zu Pyramiden aufgetürmt werden, oder in Bratwürsten, wenn sie als Girlanden die respektiven Metzgerstände zieren. Wer zahlt, befiehlt, wird Herr Direktor Meile entgegen; stimmt, aber Fabrizieren ist eine Sache und Ausstellen eine andere. Dass man auch ohne Kitsch wirkungsvoll ausstellen kann, lehrt diese Ausstellung im Gewerbemuseum, und ist auch schon durch erfolgreiche Ausstellungen im Ausland bewiesen worden. P. A.

«Der Palmenständer»

Das November-Heft des «Schweizer-Spiegel» bringt eine sehr lesenswerte Verteidigung des Palmenständers von V. Caviezel. Er erzählt von ungarischen Bauern, die eng gedrängt in einem Zimmer nebst Küche hausen und daneben ein kaum je betretenes «reines Zimmer», d. h. einen Salon mit allen zugehörigen Hausgreueln besitzen — also eine nach unsern Begriffen höchst unzweckmässige und lächerliche Einrichtung, die aber den wichtigen Zweck erfüllt, Standesbewusstsein und Lebenshaltung dieser Bauern zu stützen und sie damit vor Proletarisierung zu bewahren — somit eine soziologisch höchst wichtige, zweckmässige, lebens- und staatsnotwendige Funktion.

Auch ein «Wohnbedarf»!

«Etwas wirklich Neues! Elektrischer Bridge-Tisch mischt und verteilt gleichzeitig für die vier Spieler. Der Mechanismus stellt automatisch ab, sobald die Verteilung vorgenommen ist. Der Tisch ist zusammenlegbar.» (Aus einem Inserat der N.Z.Z.) Um den Triumph der Technik und die Langeweile der Snobs vollkommen zu machen, fehlt nun also bloss noch der elektrische Bridge-Tisch, der auch noch gleichzeitig für die vier Spieler spielt! — Und da gibt es Leute, die die «Wohnmaschine» für eine bolschewistische Angelegenheit halten!

Restenteppiche, Kleidungsstücke aller Art, Töpferei, Zinn- und Kupfergefässe usw.) ist bekannt, so dass wir uns darüber nicht weiter zu verbreiten brauchen. Dasselbe gilt von den handgewobenen Teppichen, Decken, Wandbehängen, Möbelstoffen, Vorhängen, von der Tisch- und Küchen-